# Editorial

Autor(en): **Baer, Thomas**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **71 (2013)**

Heft 377

PDF erstellt am: **28.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

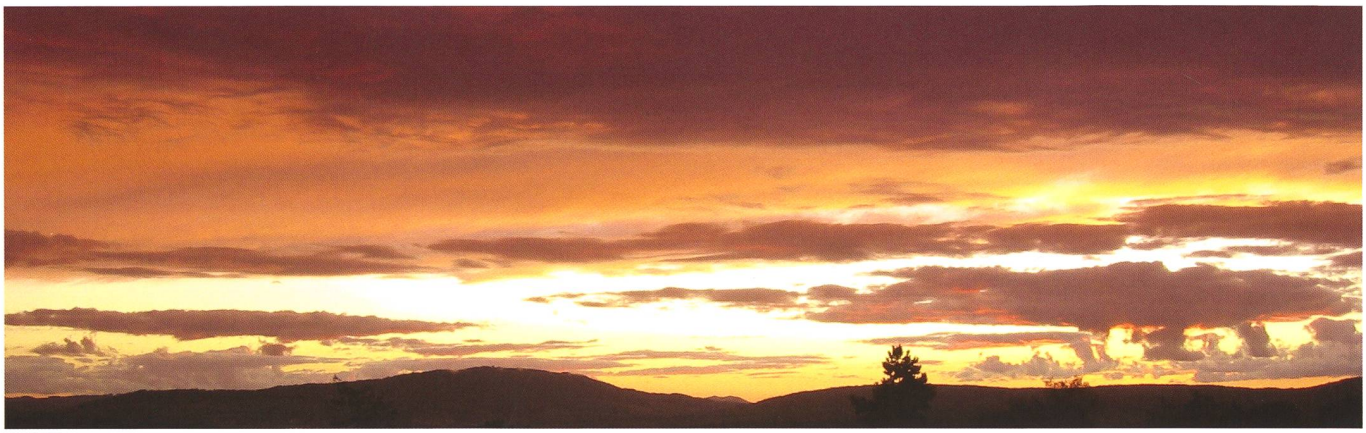
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Lieber Leser,
liebe Leserin,

# Dunkles Halbjahr

*«Böses Wetter, böses Wetter!*
*Es entladen sich die Götter,*
*Reinigen ihr Wolkenhaus,*
*Und die Menschen badens aus.»*

(Franz Grillparzer (1791 - 1872),
Wiener Hofkonzipist und
Burgtheaterdichter)

Am 18. März 2013 frohlockten die Meteorologen noch und versprachen für nach den Ostern einen sonnigen und warmen Frühling! Die Bilanz, wie wir spätestens seit Ende Mai wissen, fiel indessen ziemlich viel schlechter aus. Der Frühling 2013 war einer der kältesten und sonnenärmsten seit 1984. Der März war 1.5° bis 3°C zu kalt, der April in der Norm und der Mai wiederum 1° bis 3°C zu kalt, nachdem schon der Winter frostig und ausgesprochen «dunkel» ausfiel! So wenige klaren Nächte wie seit November 2012 gab es schon lange nicht mehr. Kaum länger als anderthalb Tage blieb das Wetter stabil, auf eine wolkenlose Phase warteten viele Sterngucker vergeblich. Wir können von Glück reden, dass das Astronomiejahr 2013 keine Vielzahl an besonderen Ereignissen aufweist. So mochte der häufig graue Himmel zwar die Sicht auf die Sterne verdeckt haben. Der «Frühlingskomet» verweilte aber immerhin während zweieinhalb Wochen am West- und Nordwesthorizont und konnte mit viel Geduld mindestens zeitweilig durch Wolkenlücken hindurch gesichtet werden. Und als ob Petrus uns Astronomen den Spass am Beobachten nicht gänzlich vermiesen wollte, beschenkte er uns wenigstens am Abend der kleinen partiellen Mondfinsternis mit einer kleinen Wolkenpause, um schon tags darauf das übliche Grau und Nass aufziehen zu lassen.

Es ist eigentlich schon verrückt, wie schnell viele vergessen, wie das Wetter im Frühling eigentlich zu sein hat. Verwöhnt durch die schon fast vorsommerlichen Frühlinge 2003, 2007, 2009 und 2011 verlieren wir rasch den Bezug zu dem, was eigentlich «normal» wäre. Ein typischer Frühling in der Schweiz heisst nicht Temperaturen von über 20°C im März und Sommertage schon im April.

Dauerregen, wie wir ihn Ende Mai 2013 erlebten, gab es immer schon. Eine der grössten dokumentierten Fluten, die das Schweizer Mittelland je erlebt hat, geht auf das Jahr 1480 zurück. So ist in der «Geschichte des Thurgaus: Von der Urzeit bis zum Jahre 1499, Band 1» von Johann Adam Pupikofer zu lesen: *«Nachdem am 22. Heumonat 1480 die Fluth auf dem See und Rhein so hoch gestiegen war, dass unterhalb Schaffhausen alle Rheinbrücken weggerissen und von den Regengüssen viele Strecken des Landes verderbt wurden, wehte in demselben Jahre, um die Wintersonnenwende, ein Sturm, der Dächer und Wälder zertrümmerte; dann folgte auf einige fruchtbare Jahre solcher Misswachs, dass im Jahre 1491 eine ungewöhnliche Theuerung grosse Noth verbreitete...»* Der Rhein soll damals in Deutschland eine Breite von drei bis vier Kilometern erreicht haben. Seien wir froh, dass es nicht so schlimm kam, denn eine Flut wie 1480 – nie auszuschliessen – wäre heute im dicht bebauten Mittelland ein Gau!

Wenn uns die erste Jahreshälfte 2013 etwas gelehrt hat, ist es Bescheidenheit. Schon der erste Sonnenstrahl, der durch die Wolkendecke brach, liess unsere Seelen aufblühen. Hoffen wir, der bevorstehende Hoch- und Spätsommer schenke uns doch den einen oder anderen lauen Abend und etwas häufiger sternenklare Nächte!

**Thomas Baer**
Bankstrasse 22
CH-8424 Embrach
thomas.baer@orionzeitschrift.ch